

Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 47 (1995)

Artikel: Vom Naturalienkabinett zur Naturkundlichen Abteilung
Autor: Huber, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

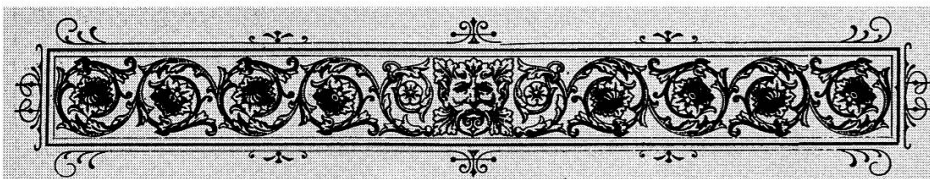
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Naturalienkabinett zur Naturkundlichen Abteilung

Von Markus Huber

Die Geschichte des Naturhistorischen Museums ist aufs engste mit derjenigen der Naturforschenden Gesellschaft verknüpft. In einer reichen Menge von Publikationen werden Höhenflüge gelobt, Tiefschläge bedauert, Förderer und Kämpfer gewürdigt und Sammlungsgut wissenschaftlich dargelegt. Der interessierte Leser findet das meiste in den seit 1922 erscheinenden Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen und in deren Neujahrsblättern. Im folgenden werfen wir einen Blick auf ganz willkürlich ausgewählte Geschehnisse. Viele Abbildungen sind dem Archiv der Gesellschaft, einer wahren Fundgrube für künftige Historiker, entnommen.

Etwas Vorgeschichte



Geschichtlicher Ueberblick

über das

Naturhistorische Museum in Schaffhausen.

Schon lange bevor die Naturwissenschaften die hervorragende Stellung im Leben erlangt hatten, die sie seit dem 3. und 4. Decennium dieses Jahrhunderts einnehmen, hatten sie auch in unserer Stadt in einzelnen Häusern verständnisvolle Pflege gefunden und zur Anlage von Sammlungen Veranlassung gegeben, die mit Eifer und Liebe gehegt, die Blicke auch auswärtiger Naturforscher auf sich zogen. Die erste bedeutende war diejenige des med. Dr. Joh. Conrad Ammann, geboren 1724, promovirt in Leyden 1749, gestorben 1811, sie war im Hause zum Thiergarten, dem jetzigen Schaffhauserhofe aufgestellt; reich an Conchylien und Petrefacten zeichnete sie sich besonders durch die Fülle der Versteinerungen von Oehningen aus; Ammann war es noch vergönnt, diesen nachmals so berühmten Steinbruch auszubeuten, ohne von allzu vielen Mitbewerbern gehemmt zu sein. Nach seinem Tode beeilte sich die holländische Universität zu Leyden (nach einer anderen Version das brittische Museum zu London), die ganze Sammlung mit Ausnahme der Doubletten zu erwerben; sie bildet jetzt noch eine der Zierden derselben.

Seinen Fussstapfen folgte G. M. Stierlin, nachmals Regierungsrath, geb. 1786, ge-

Den Fussstapfen Ammanns folgte neben andern G. M. Stierlin (1786 bis 1856), später Regierungsrat. In seiner «Denkschrift auf den fünfzigjährigen Bestand des Naturhistorischen Museums zu Schaffhausen» erinnert sich Franz von Mandach sen. 1893:

«Sehnsüchtig blickten wir, die wir der älteren Generation angehören, in unsern Knabenjahren nach dem 3. Stockwerk des Hau-

Aus der Denkschrift zum 50jährigen Bestehen des Naturhistorischen Museums, 1893.

ses z. Einhorn empor, wo J. C. Laffon eine botanische und mineralogische Sammlung angelegt hatte, aus der er manchem jungen Sammler Schätze mitteilte, um sie zur Beschäftigung mit der Natur anzuspornen, ihnen zugleich Anleitung zum Sammeln und Bestimmen gab und Fundorte seltener Pflanzen anwies.

Nicht weit davon besass Herr Alex Seiler eine unser Verlangen weckende Insekten-sammlung, und 200 Schritte weiter hatte C.E. Ringk in der Apotheke zum Glas eine Mineraliensammlung angelegt, die hier nicht unerwähnt bleiben darf.

Anfang der vierziger Jahre reifte im Kreise von befreundeten Männern der Plan, ein öffentliches naturhistorisches Museum zu errichten. Welche Gründe mögen sie bewogen haben?»

J. C. Laffon (1801–1882) war die Seele des Ganzen. Laffon, «ein Mann von ausgeprägtem Wesen und Character», hatte sich auch für die Einführung des naturkundlichen Unterrichts am Gymnasium eingesetzt. Weil ihm der Rat nicht entgegenkam, vermittelte er während Jahren in Abendkursen den Schülern die Kenntnisse der Botanik und Chemie, bis die Reorganisation des Schulplanes den Naturwissenschaften darin einen festen Platz einräumte.

Er begründete ganz unter dem Eindruck der Forschungen von Alexander von Humboldt und der reformatorischen Ideen von Justus Liebig mit einigen naturbegeisterten Schaffhauser Bürgern 1843 das Naturhistorische Museum an der Frauengasse, Ecke Herrenacker. Den Grundstock bildeten seine privaten und weitere Sammlungen. Ein Aufruf an die Mitbürger, vor allem auch an auswärtige, Sammlungsgut zu schenken, stiess auf offene Ohren. Heinrich Moser beispielsweise, damals noch in St. Petersburg, sandte ein Steinschaf «von seltener Grösse, eines der schönsten Exemplare, die in europäischen Sammlungen existiren», der Fürst von Turn und Taxis gar ein Löwenpaar.



Johann Conrad Laffon (1801–1882)

Der 25. September 1843

Die Stiftungsurkunde für das Naturhistorische Museum wurde am 25. September 1843 bei der Gründungsversammlung eines neuerstandenen Naturwissenschaftlichen Vereins unterschrieben.

*Herrn Stadtrath zu Schaffhausen dem Herrn Stadt-Schaffhauser
zur Begründung des naturhistorischen Museums im zweiten Stock der
Stadtbibliothek zugewidmet*

Schaffhausen
d. 25. Septemba
1843.

F. C. Laffon

*H. Immen.
Jules v. Aegerle.
Dr. Künzle
A. v. ...
J. v. ...
Stad. ...*

Aus der Stiftungsurkunde (Stadtarchiv Schaffhausen).

Dem «verehrlichen Publicum» wurde im Tage-Blatt auf der Frontseite am 22. September und am 25. September bekanntgegeben, «dass das naturhistorische Museum im zweiten Stock der Stadtbibliothek nun soweit geordnet und hergestellt ist, um es denen, welche sich dafür interessieren, zu eröffnen». Die gleiche Zeitung berichtete

ausführlich über die Eröffnung:

«...Die Anwesenden, worunter mehrere Mitglieder des kleinen Stadtrathes sich befanden, giengen auseinander, mit dem Wunsche, dass die Stiftung, jetzt schon eine wahre Zierde unserer Stadt, immer mehr Theilnahme erwecke, damit sie künftig, wie es die Stifter wollen, für Jung und Alt in unserer Vaterstadt zur Freude und zum Segen werde.»

T a g e - B l a t t
für den
Kanton Schaffhausen.

N^o 227. Montag den 25. September. **1843.**

B e k a n n t m a c h u n g e n.

(8) Das unterzeichnete Komite giebt sich die Ehre, einem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß das naturhistorische Museum im 2ten Stock der Stadtbibliothek nun so weit geordnet und hergestellt ist, um es denen, welche sich dafür interessiren, zu eröffnen. Es ladet daher alle diejenigen, welche sich für diese nützliche Anstalt unserer Vaterstadt interessirt haben, so wie diejenigen, welche durch Beiträge das Institut bisher unterstützten oder künftig unterstützen wollen, höflichst ein, sich heute Montag den 25. Sept. d. J., Nachmittags um 2 Uhr, im Lokale des Museums recht zahlreich zu Konstituierung der Gesellschaft, zu Rechnungsannahme und zu Annahme der Statuten einzufinden. Zugleich wird bekannt gemacht, daß das Museum von da an jeden Donnerstag von 2—4 Uhr Nachmittags und jeden Sonntag nach der Morgenkirche, so lange es die Witterung erlaubt, für Jedermann geöffnet ist.

Das Komite der naturhistorischen Gesellschaft.

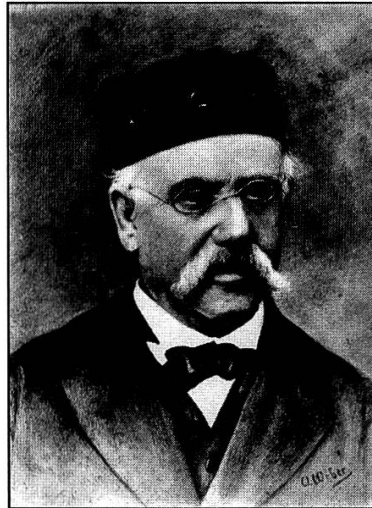
**Ankündigung der Eröffnung
des Naturhistorischen Museums im Tage-Blatt.**

Die weitere Entwicklung

Die «mineralogische, geognostische und Petrefacten-Sammlung» konnte laufend ergänzt werden. Die «Herren Neher im Lauffen» sandten Eisenerze und Hochofenprodukte, Heinrich Moser Malachite aus dem Ural, aus Palermo kamen ausgesuchte Stufen des Schwefels und von der Verwaltung der Gotthardbahn eine vollständige Reihe der beim Bau des Tunnels ausgebrochenen Felsarten.

«Ein reger Tauschverkehr mit unserm Vorrath an Randen-Petrefacten brachte uns wertvolle Erwerbungen ein.»

Die «Botanische Sammlung» erhielt bedeutende Impulse und Sammlungsgut von Apotheker Friedrich Brunner (1821–1898) aus Diessenhofen. Er sammelte im Schaffhauser Gebiet und publizierte 1882 ein «Verzeichnis der wildwachsenden Phanerogamen des Thurgauischen Bezirkes Diessenhofen, des Randens und des Hegau's». Die Arbeit wurde auch von seinem Sohn Hans Brunner (1855–1920), Arzt in Diessenhofen und St. Katharimental, fortgesetzt.



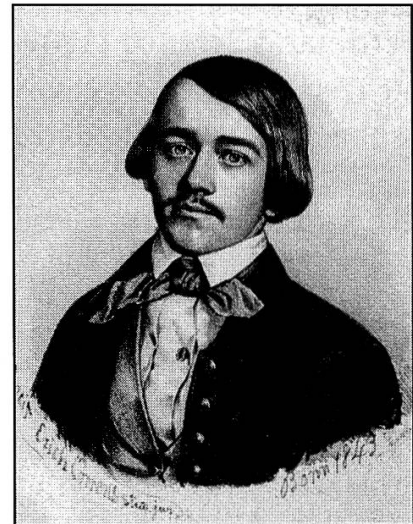
**Friedrich Brunner
(1821–1898)**



**Hans Brunner
(1855–1920)**

Aus oft weiter Ferne trafen Tiere aller Art ein. Die Familie Moser und die Gräfin Mikes sorgten für Raub- und Jagdtiere aus Siebenbürgen, Henri Moser sandte «Ausbeuten seiner central-asiatischen Reisen». Stachel- und Kofferfische trafen aus Kairo ein, Alligatoren vom Mississippi, ein Condor aus den Anden.

Die Entstehung der Käfersammlung verdankte das Museum vor allem Wilhelm Gustav Stierlin (1821–1907), Arzt, obwohl seine eigene grosse Sammlung mit 18 000 Arten noch zu seinen Lebzeiten in den Besitz von Herrn Leonhard in Dresden übergang. Stierlin spielte auch in andern Belangen eine bedeutende Rolle. 1858 zählte er zu den Gründern der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft, und 1872 veranlasste er die Neugründung der Naturforschenden Gesellschaft, welcher er bis 1905 als Präsident vorstand, und leitete von 1878 bis 1898 das Naturhistorische Museum.



**Wilhelm Gustav
Stierlin (1821–1907)**



Ferdinand Schalch

Einen besonders wertvollen Bestand, eine prächtige Fachbibliothek und eine umfangreiche mineralogisch-geologische Sammlung, übergab Bergrat Dr. Ferdinand Schalch (1848–1918) gegen Ende des 1. Weltkrieges der Stadt Schaffhausen. Sie enthält Belegstücke zur Geologie von Schaffhausen und Baden-Württemberg sowie Mineralien aus Sachsen.

Über den Umfang und die Bedeutung der Sammlung berichtet Professor Bernhard Peyer 1919:

«Sechs schwere Lastautomobile, genauer deren zwei in je drei Fahrten, besorgten den Umzug. Neben städtischen Angestellten halfen freiwillige Helfer. Die Firma Wildberger & Co. stellte in freundlicher Weise 800 leere Säcke leihweise zur Verfügung, welche neben unendlichen

Ferdinand Schalch (1848–1918)

Mengen von Zeitungspapier ein Durcheinanderrütteln und Beschädigtwerden der Sammelobjekte verhindert haben.»

«Die Vaterstadt aber gedenkt seiner mit Dankbarkeit und Stolz, und insbesondere die Naturforschende Gesellschaft wird es sich angelegen sein lassen, für sein Vermächtnis, seine Sammlungen und Bibliothek, in würdiger Weise zu sorgen.»

Der Sammlung Schalch ist ein eigenes von Rudolf Schlatter verfasstes Neujahrsblatt gewidmet (Nr. 32/1980).

Durch die Annahme der Schalchschen Schenkung war nun die Stadt selber Eigentümerin einer grossen naturwissenschaftlichen Sammlung geworden. In dem von den Erben am 9. April 1919 neugefassten Schenkungsvertrag wurde die Stadt verpflichtet, «die Sammlung gut und würdig unterzubringen, sie ungesäumt samt der Bibliothek fachmännisch zu ordnen, zu katalogisieren und so aufzustellen, dass sie der Wissenschaft nach Verfluss von 3 Jahren ausreichend erschlossen» und innert 15 Jahren deren öffentliche Aufstellung durchgeführt sei.

Wo dies geschehen sollte, war vorerst unklar.

Neue Museumspläne

Anfang dieses Jahrhunderts waren Bestrebungen für den Bau eines allgemeinen städtischen Museums im Gange, Pläne folgten. Die Idee, das Museum im Kloster unterzubringen, gab der Industrielle Bernhard Peyer-Frey, der sie bei der Betrachtung der Benediktinerabtei Cluny und beim Besuch des germanischen Museums gefasst hatte. Nun kam der Gedanke auf, im Kloster ein einheitliches Museum, das naturhistorische eingeschlossen, zu verwirklichen.

Mit einer Schenkung von 50000 Franken in Form von Staats-Obligationen machte der Fabrikant Hermann Frey (1844–1928) aus der Naturforschenden Gesellschaft einen vollwertigen Verhandlungspartner.

Für die Unterbringung der naturkundlichen Sammlung war ein Neubau, der Ostflügel des Kreuzgangs bei der Schillerglocke, vorgesehen. In einem vereinfachten Projekt von 1926 wies man den



Johannes-von-Müller-Haus und alte Pfarrhäuser an der Goldsteinstrasse, Photo J. Hatt, um 1930.



Alte Pfarrhäuser, von der Goldsteinstrasse aus, Photo J. Hatt, um 1930.

Naturwissenschaften zwei Stockwerke im zu bauenden «Hufeisen» um den Pfalzhof zu. Später versprach man der Naturforschenden Gesellschaft die alten Pfarrhäuser an der Goldsteinstrasse zwischen der St.-Anna-Kapelle und dem Johannes-von-Müller-Haus.

Für diesen Standort sprach auch die Möglichkeit, den Mosergarten in einen botanischen Garten umwandeln zu können, und die Nähe zum damaligen Krautgarten. Doch alle Vorhaben scheiterten.

Mit dem Schenkungsvertrag vom 31. Oktober 1925, in welchem die gesamte Bibliothek der Naturforschenden Gesellschaft an die Stadtbibliothek übergang, konnten wenigstens diesbezügliche Platzprobleme gelöst werden.

Am 27. November 1934 unterzeichneten je eine Delegation der Naturforschenden Gesellschaft und des Stadtrates eine Vereinbarung, welche der Führung zweier örtlich getrennter Museen befürwortet. Auf das Jahr 1935 erhielt die Stadt den Museumsbau-fonds des 1843 gegründeten Naturwissenschaftlichen Vereins.

PROTOKOLL

anlässlich der Uebernahme des Museumsbau-fonds des 1843 gegründeten Naturwissenschaftlichen Vereins.

1. Auf Grund der Vereinbarung zwischen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen und dem Stadtrat vom 27. November 1934 hat am 2. Februar 1935 die Uebergabe des Museumsbau-fonds durch die Naturforschende Gesellschaft an die Stadt Schaffhausen stattgefunden.

Der Akt der Uebergabe vollzog sich im Trésorraum des Schweiz. Bankvereins in Schaffhausen. Von der Naturforschenden Gesellschaft amtierten die Herren Dr. med. Th. Vogelsanger und Forstmeister A. Uehlinger, von der Stadt die Herren Stadtrat Rob. Brüttsch und E. Neitzsch, Buchhalter.

2. Der übernommene Fonds besteht aus Wertschriften und einem Sparheft der Ersparniskasse in Schaffhausen mit einem Nominal- und Buchwert von total **Fr. 241,860.30**. Aus dem beiliegenden Wertschriftenverzeichnis ist zu ersehen, daß die Zusammensetzung des Fonds als sehr gut bezeichnet werden muß und ohne Bedenken in den Wertschriftenbestand der Einwohnergemeinde eingegliedert werden kann.

Der Bestand dieses Museumsbau-fonds beträgt inkl. **Fr. 1,782.25** Marchzinsen auf den **31. Januar 1935 Fr. 243,642.55**, so daß also hievon gemäß Absatz Ia der Vereinbarung vom 27. November 1934 **Fr. 43,642.55** für den inneren Ausbau des alten Museums an der Frauengasse zu verwenden sind.

3. Zur Festlegung des richtigen Ueberganges des Museumsbau-fonds an die Stadt ist gemäß Art. III c der Vereinbarung vom 27. November 1934 dieses Protokoll aufgestellt und sowohl der Naturforschenden Gesellschaft wie auch dem Stadtrat je ein Exemplar zugestellt worden.

Schaffhausen, den 8. Februar 1935.

Die Vertreter der Stadt:

Rob. Brüttsch.
Neitzsch.

Die Vertreter der Naturforschenden Gesellschaft:

Dr. Vogelsanger, Quästor.
A. Uehlinger, Präsident d. N. G.

Vom Stadtrat genehmigt.

Schaffhausen, den 16. Februar 1935.

Namens des Stadtrates,

Der Präsident:

Bringolf.

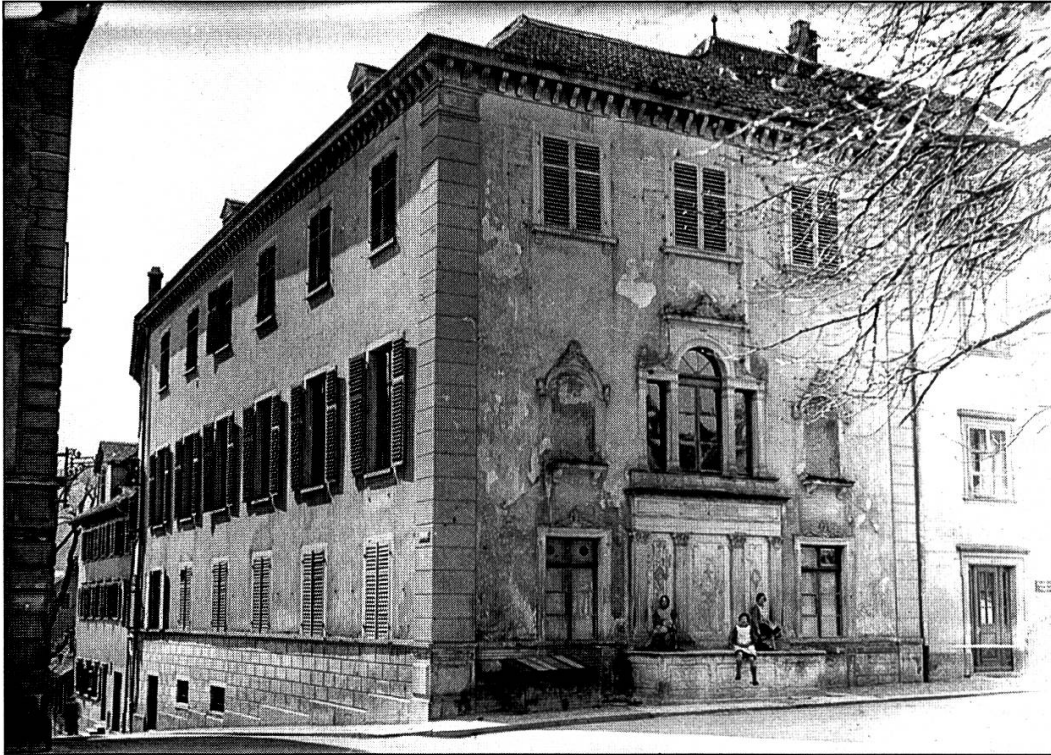
Der Stadtschreiber i. V.:

Scheffmacher.

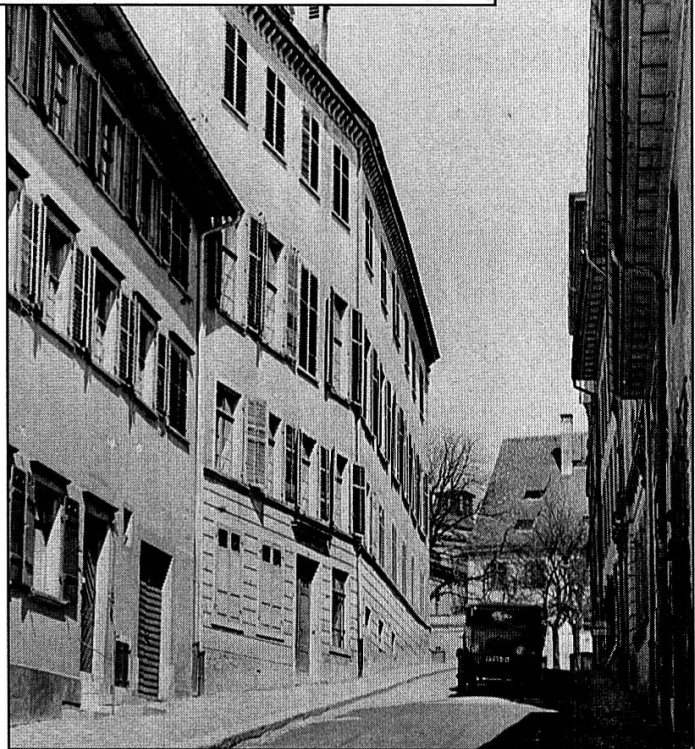
Die Naturforschende Gesellschaft übergibt der Stadt Schaffhausen 1935 eine Viertel-million Franken.

Das erweiterte Museum

Im Jahre 1936 konnte die Stadt das Naturhistorische Museum im neuen Gewand und 1938 das Museum zu Allerheiligen eröffnen. An ersterem hatte Walter U. Guyan, an letzterem Karl Sulzberger ein grosses Verdienst. Vier Jahre später wurde noch eine gemeinsame Abteilung von Stadt, Naturforschender Gesellschaft und Industrie eröffnet: die Abteilung «Alte Schaffhauser Industrie und Technik».



Naturhistorisches Museum an der Frauengasse, Ansicht vom Herrenacker aus, Photo J. Hatt vor 1935.



Naturhistorisches Museum an der Frauengasse, Blick Richtung Herrenacker, Photo J. Hatt vor 1935.

Ein Jahr nach der Eröffnung veröffentlichte Arthur Uehlinger einen ausführlichen Rechenschaftsbericht des Naturhistorischen Museums (Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft, Heft XIII, 1937, 77 Seiten, 4 Pläne und 13 Tafeln). In ihm findet man auch erstmals eine «Dienstordnung für den Konservator des Naturhistorischen Museums».

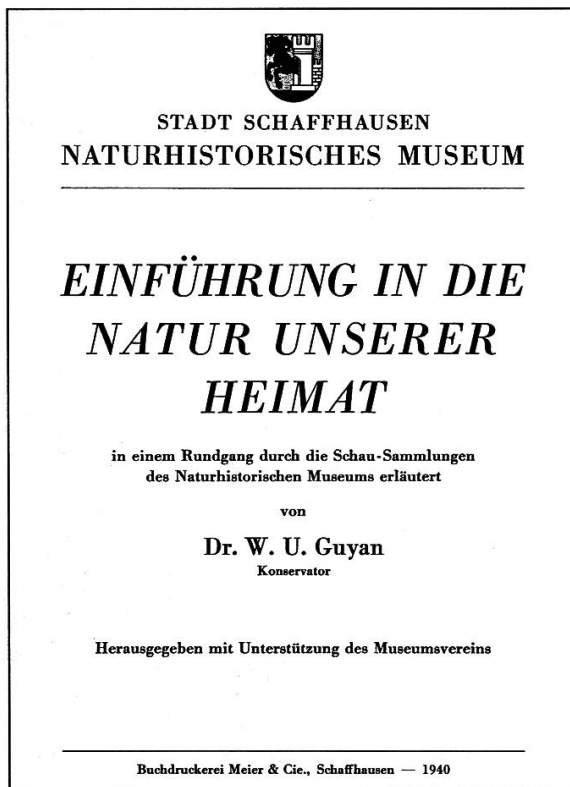
Weitere informative Jahresberichte, verfasst vom Konservator, erschienen in der Folge gemeinsam mit denjenigen des Museums zu Allerheiligen im Anhang an die Jahresberichte des Museumsvereins.

Im Jahre 1940 erschien eine 72seitige, bebilderte Begleitschrift zum Rundgang durch die Schausammlungen des Museums an der Frauengasse. Der Verfasser W. U. Guyan, Konservator, schreibt darin einleitend:

«Das kleine Museum beschränkt sich bewusst auf die Darstellung der heimatlichen



Relief des Kantons Schaffhausen, Teil Schaffhausen-Rheinau, Massstab 1:10 000, erstellt 1889–1892 durch Oberst Heinrich Bollinger, zerstört am 1. 4. 1944.



Titelei zum Führer durch das Naturhistorische Museum, 1940.

Natur. Zu Lehrzwecken ist nur ganz wenig Fremdländisches vertreten. Die Sammlungen möchten weiten Kreisen ein Hilfsmittel zur Bereicherung ihrer Kenntnis des heimischen Bodens und der Tier- und Pflanzenwelt sein.»

Er schlägt – auch im Hinblick auf die Schulen – schon eine Brücke in die Landschaft:

«So enthält denn auch unser kleiner 'Museums-Führer' mit seinen Erläuterungen zu den Sammlungen gleichzeitig kurze Notizen zur einheimischen Naturkunde. Wir hoffen, damit dem Museum neue Impulse zu geben und manchem Besucher seine Freude an unseren Naturschätzen vertiefen zu helfen, wie auch die eingehende Beschriftung alles Gebotenen, ihn zu ruhigem, liebevollem Beschauen anregen möchte. Wer Lust hat,



Relief des Kantons Schaffhausen, Teil Rüdlingen/Buchberg, soll nach der Bombardierung gerettet worden sein (Photo J. Hatt).

stecke das Büchlein in seine Tasche und ziehe es bei einer Wanderung und Rast zu Rate!»

So fand im Museum auch das «Heutige Antlitz der Heimat» seinen Platz. Neben dem Rheinfallrelief von Albert Heim erhielt noch das «Relief des Kantons Schaffhausen» von Oberst Heinrich Bollinger eine entsprechende Bedeutung.

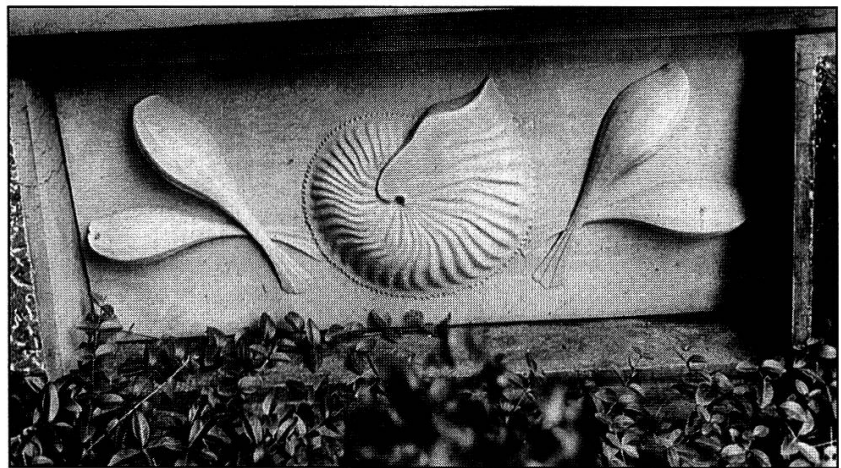
1943 – zum 100jährigen Bestehen des Naturhistorischen Museums – fand die 123. Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft vom 28. bis 30. August in Schaffhausen statt. Jahrespräsident Arthur Uehlinger erinnert sich in seiner Eröffnungsrede an die wechselvollen Zeiten und blickt auch in die Zukunft:

«Das Ziel aber muss stets hochgesteckt sein, so dass es allein mit leidenschaftlicher Anstrengung erreicht werden kann und nur durch die Überwindung von Hindernissen.»

Im gleichen Jubeljahr wurde das Grab des Museumsgründers J. C. Laffon auf dem Emmersberg-Friedhof geräumt. Als Relief im

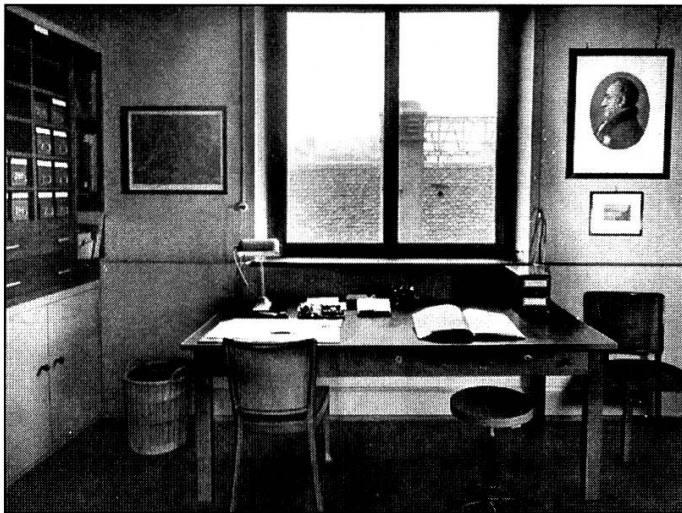
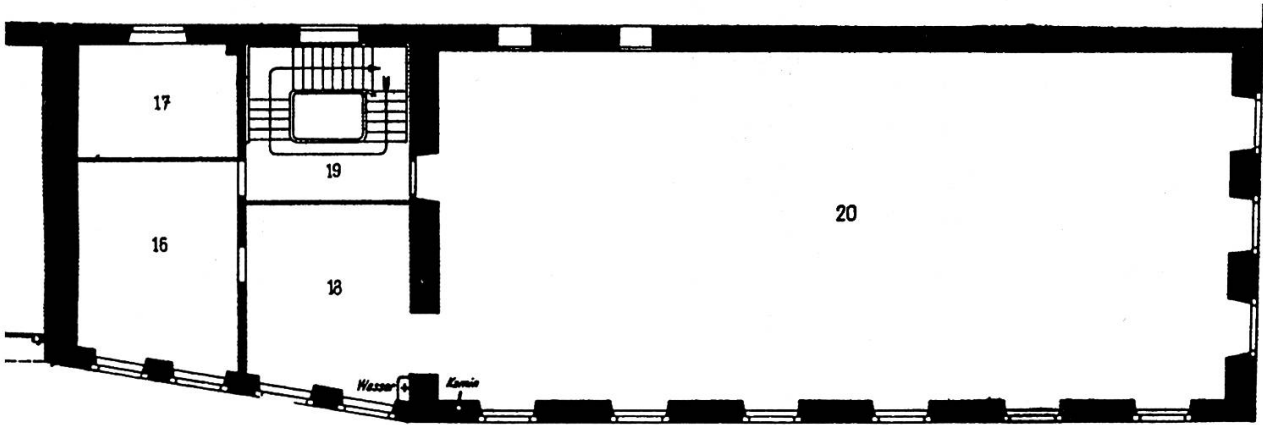
Grabmal eingemeisselt war ein von Oswald Heer 1877 beschriebenes und benanntes Fossil *Laffonia helvetica*. In einer Publikation (Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde Serie B Nr. 172) greift Bernhard Ziegler die Frage «Was ist *Laffonia helvetica* HEER?» 1991 wieder auf.

Was den Besucherstrom betraf, war das Jahresergebnis 1943 überaus erfreulich; gut 3600 Personen und 57 Schulklassen besuchten das Naturhistorische Museum. «Zu unseren regelmässigen Besuchern gehören die Geologie- und die Biologieklassen der Kantonsschule und der Landwirtschaftlichen Schule Charlottenfels; Herr Prof. W. Schaad erteilte Zeichenlektionen im Zoologiesaal», heisst es im Jahresbericht.



Grabmal Laffons mit Reliefbildern von *Laffonia helvetica* und dem Ammoniten *Oxydiscites laffoni*.

Ein Blick ins oberste Stockwerk sei auch uns nicht verwehrt:



<i>3. Stock:</i>	16	31	Archiv-, Kartothek- und Zeichnungsraum
	17	15	Konservatorzimmer, Lichtbildersammlung
	18	29	Wechsausstellung
	19	22	Treppenhaus
	20	244	Zoologische Schausammlung
	Total 16 bis 20		341 m²
<i>Estrich:</i>	21	200	im gegenwärtigen Zustand nicht benützbar!
	Total in 2 Häusern 1 bis 21		1390 m²



Zimmer des Konservators und Zoologesaal vor dem 1. April 1944.

Der 1. April 1944

In nichtpublizierten Aufzeichnungen von Carl Stemmler, die kürzlich im Museum Stemmler zum Vorschein gekommen sind, findet sich im Anschluss an einen Kommentar zur Denkschrift auf den fünfzigjährigen Bestand des Naturhistorischen Museums 1893 folgender Passus:

«Leider hat das Naturhistorische Museum ein böses Ende genommen. Wohl hat der Brand eine Lücke gerissen, aber schon vorher sind Saigaantilope, Argali, Wildsaukeiler und andere sehr wertvolle Tiere auf unbegreifliche Art zugrunde gerichtet worden. Die ganze Sammlung blieb Jahrzehnte lang ohne Aufsicht und ging z. T. an Mottenfrass zu Grunde.

Zwei grosse Lastwagen gefüllt mit Objekten aus dem Museum wurden in den Ebnat geführt und diese dort in einer zwei Meter tiefen Grube vergraben.

Auch das Löwenpaar des Fürsten von Turn und Taxis, Luchs, Sumpfluchs, Wildkatze, Vielfrass, von Vögeln der Albatros, Uhu, Aasgeier schweizerischer Herkunft, Schneeeulen, um nur einige zu nennen!»

Ein weit böseres Ende nahm das Museum am 1. April 1944:

Bei der irrtümlichen Bombardierung von Schaffhausen am 1. April 1944 durch amerikanische Flieger wurde das Naturhistorische Museum samt Sammlungsgut fast vollständig zerstört. Betroffen waren u. a. die gesamte zoologische Schau-sammlung, die alte Insektensamm- lung, der aus dem

10. Vorstandssitzung vom 4. 4. 44

Der Vorsitzende schildert den Verlauf des Brandunglücks anlässlich der Bombardierung von Schaffhausen.

Der dritte Stock des Museums ging zuerst und ganz in Flammen auf. Aus ihm konnte nichts gerettet werden. In den unteren Räumen fing Hr. R. Hilbrunner mit einigen Pfadfindern an, die Handbibliothek, das Herbar und die entomologischen Sammlungen zu retten. Später halfen noch bei der Bergung der Feinsammlung Herr Dr. F. Rippmann, Staatsanwalt, Herr stud. med. Werner Gujer und Herr Forstmeister A. Nühlinger und die unermüdblichen Pfadfinder.

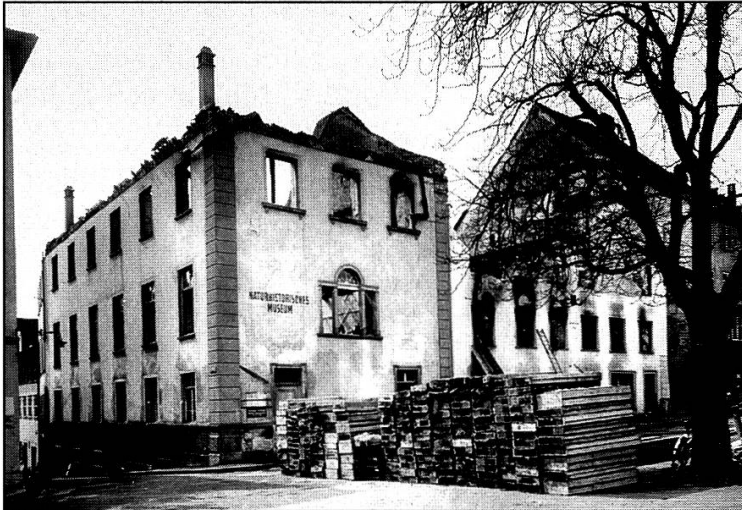
Verbraunt sind:

Eier- und Nestersammlung, Käfersammlung Berlin, Conchylienmsh. Sammlung, Käjen und Vitrinen des dritten Stockes. Das ganze Archiv mit den Restbeständen des Publikationsen, das Konservatorzimmer.

Aus dem Protokollbuch der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen (Aktuar: Hans Hübscher).

Nachlass von J. C. Ammann zurückgekauft Teil der Conchyliensammlung, Geweih-, Skelett-, Holz- und Kartensammlungen sowie neben verschiedenen Archivalien auch der gesamte handschriftliche Nachlass, inbegriffen die Tage- und Feldbücher von Ferdinand Schalch.

Im April und im Mai befasste sich der Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft an fünf Sitzungen mit der Erfassung der Schäden und deren Quantifizierung. Der Schaden für die Gesellschaft wurde mit knapp einer viertel Million, derjenige für die Stadt mit knapp einer halben Million Franken (ohne Gebäude) beziffert.



«Ein neues Museum wird gebaut werden, wo? wie? wann?», wird im Protokoll vom 24. Mai festgehalten, ohne Antwort, versteht sich. Der Präsident erwähnte auch das Haus zum Freudenfels als provisorischen Sitz der Gesellschaft.



Museum, davor gerettete Bohrkerne, und Zoologiesaal am 6. April 1944.

Stillere Jahrzehnte

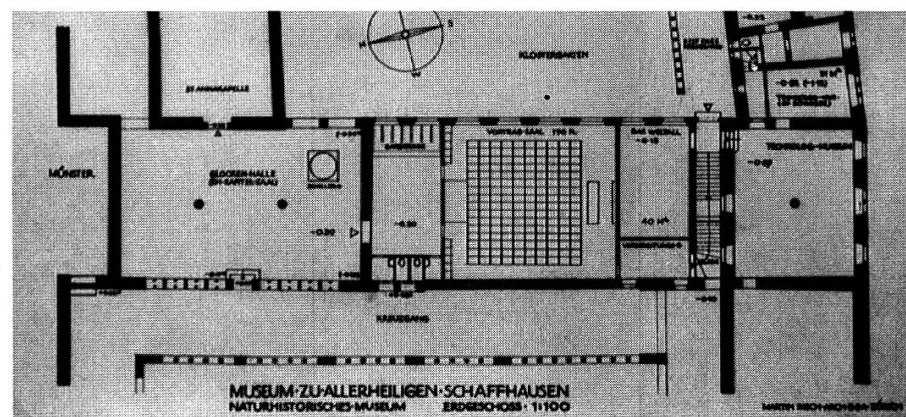
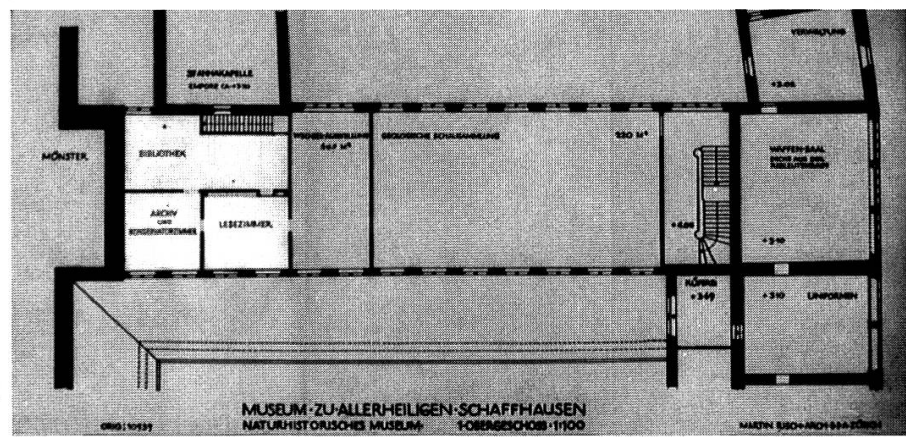
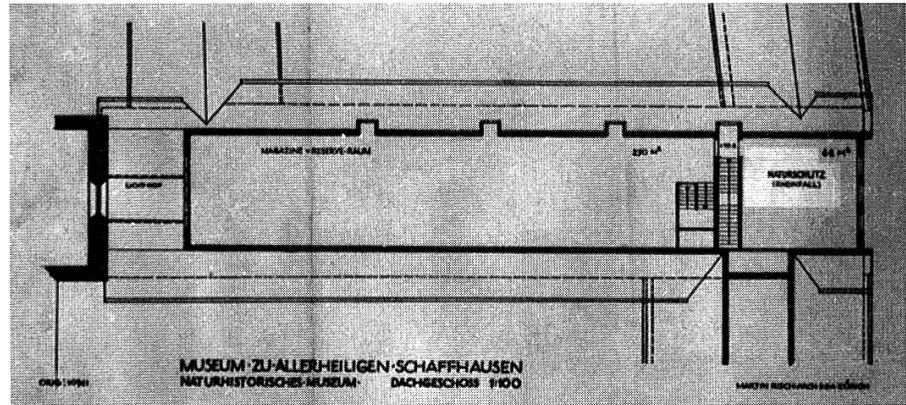
«Museumsangelegenheit» und «Schadenfonds» entpuppen sich nach der Bombardierung als Dauerbrenner auf den Traktandenlisten der Naturforschenden Gesellschaft. Ein für die Unterbringung der naturwissenschaftlichen Sammlungen vorgesehenes Provisorium im Haus von Frau Prof. Kugler (heute Musikschule) wurde als absolut ungenügend betrachtet. Bereits 1944 wurden befürwortende Stimmen für den Bau des sogenannten Osttraktes des Museums zu Allerheiligen laut.

«... der Zeitpunkt des Baues des Osttraktes sei jetzt am günstigsten, man müsse soviel wie möglich herausholen», meinte Georg Kummer an der Vorstandssitzung vom 28. August. H. Bütler vermerkt, dass der Stadt klargestellt werden müsse, dass sie das Geld so zu verwenden habe, wie es als Schaden angemeldet worden sei.

Konkrete Pläne werden aber erst drei Jahre später bereinigt. In den Verwaltungsberichten der städtischen Museen heisst es im Jahresbericht 1947:

«In zwei Sitzungen wurde mit dem Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft das Projekt des Architekten Martin Risch für den Neubau des Naturhistorischen Museums im Areal des ehemaligen Osttraktes des Klosters Allerheiligen besprochen und das detaillierte Bauprogramm bereinigt.

In der die Jahresversammlung vorbereitenden Vorstandssit-



Aus den Projektplänen für das Naturhistorische Museum als Osttrakt im Bereich Kreuzgang/Schillerglocke, von Architekt Risch 1948.

zung vom 21. Juni 1948 – sie dauerte bis 00.15 Uhr – tönte es bezüglich der Museumsangelegenheit auch innerhalb der Naturforschenden Gesellschaft optimistisch:

«Der Vorsitzende legt die Pläne für den Osttrakt vor. Generell sind die Vorstandsmitglieder mit den Plänen einverstanden.»

Durchaus als kalte Dusche konnte in der Folge der kurze Jahresbericht 1948 des Naturhistorischen Museums empfunden werden:

«Der Bau des Naturhistorischen Museums wurde zufolge der Materialknappheit und der von den Behörden geübten Vorsicht in der Erstellung öffentlicher Gebäude weiterhin verzögert. Die Pläne sind jedoch fertiggestellt, und mit dem Wiederaufbau kann somit jederzeit begonnen werden.»

Nach der Erwähnung von drei Geschenken (Jungfuchs, einige Versteinerungen, ein Damhirschgeweih) schliesst dieser für längere Zeit letzte Jahresbericht mit dem üblichen Dank:

«Den Gönnern und Freunden des Museums, die auch in diesem Jahr die Sammlungen durch ihre Schenkungen bereicherten, spricht die Museumsdirektion ihren verbindlichen Dank aus!»

Anlässlich eines Vortragsabends der Naturforschenden Gesellschaft würdigte H. Bütler die Verdienste von Forstmeister Arthur Uehlinger (20 Jahre Präsidium der Gesellschaft):

«... Er erinnert daran, dass das Museum an der Frauengasse zum grössten Teil der Initiative und der Arbeitsenergie unseres Jubilars zu verdanken war; dass er wiederum bestrebt ist, die Lücke, die durch die unheilvolle Bombardierung entstanden ist, auszufüllen, indem er sich erneut für die Einrichtung des neuen Museums einsetzt», schreibt Hans Hübscher im Protokoll der Versammlung vom 28. November 1949.

Damit ist gleichzeitig das letzte der grossen handgeschriebenen Protokollbücher der Gesellschaft vollgeschrieben.



Die Auszeichnung des neuen Museums 1991.

Das neue Museum

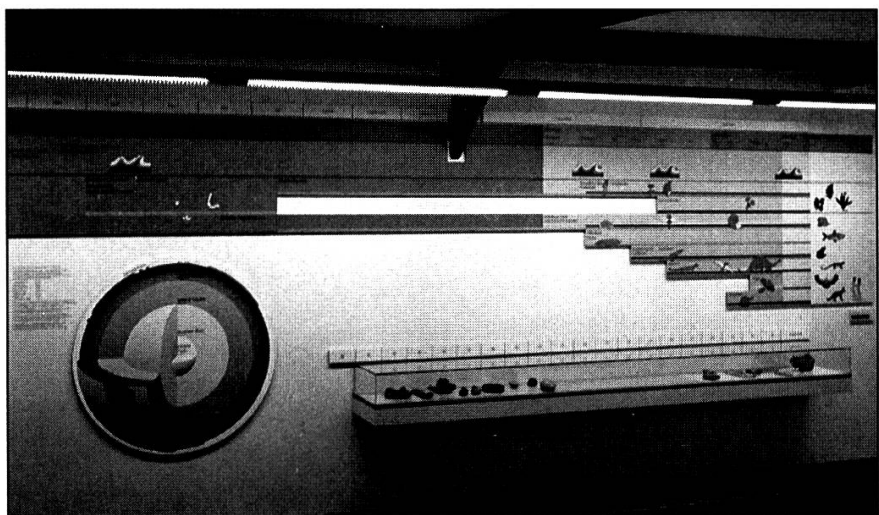
1977 in der Ära von Stadtpräsident Felix Schwank entschloss man sich, als Ersatz für das zerstörte Naturhistorische Museum eine Naturkundliche Abteilung im Museum zu Allerheiligen einzurichten. Als Ausstellungsraum war das Dachgeschoss des Südtraktes vorgesehen. Das Konzept der Ausstellung erarbeitete der von 1978 bis 1992 tätige Konservator, Rudolf Schlatter, zusammen mit der Graphikerin Susanne Grubenmann. 1985 konnte die Abteilung Geologie und 1988 die Abteilung Biologie der Region eingeweiht und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die neue Naturkundliche Abteilung, die sich als ästhetisch und didaktisch geschickt gestaltete moderne Ausstellung präsentiert und den Besuchern ein breites Spektrum an Informationen bietet, erhielt 1991 eine internationale Auszeichnung.

Nebst der Betreuung der permanenten Ausstellung und der Sammlung führt die Naturkundliche Abteilung zahlreiche temporäre Ausstellungen und andere Aktivitäten durch.

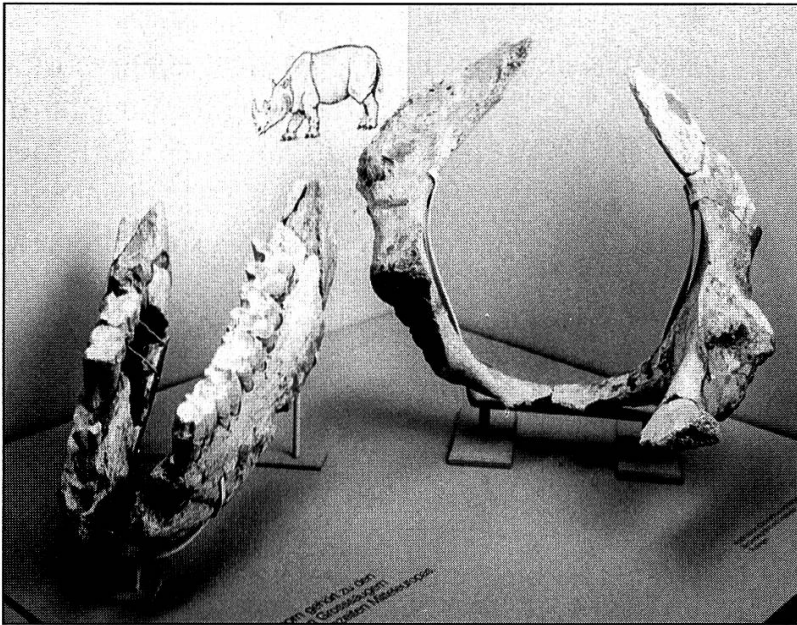
Eine äusserst wertvolle Ergänzung zur Naturkundlichen Abteilung und einen Ersatz für die durch die Bombardierung 1944 zerstörte Zoologie-Sammlung bedeuten die reichen Sammlungen vor allem einheimischer Tiere des Museums Stemmler (siehe S. 74). Es befindet sich mitten in der Altstadt an der Sporenengasse. Ihm und seinem Begründer, Carl Stemmler-Vetter, ist das Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen Nr. 40/1988 gewidmet.

Aus Jahrmillionen – Geologie

In der Abteilung «Geologie» erhält der Besucher Einblick in die erdgeschichtliche Entwicklung der Region Schaffhausen. Er erfährt, wie Tiere und Pflanzen durch Versteinierung über Jahrmillionen erhalten bleiben können, welche Bedeutung die Begriffe «Leitfossil» und «Biostratigraphie» haben, an welchen Orten des Kantons Bodenschätze verborgen sind und wie sich Mineralien oder Foraminiferen unter der Binokular-Lupe präsentieren. Versteinerungen aus der Sammlung des Geologen Ferdinand Schalch (vgl. S. 12 und 63) vermitteln einen Einblick in die Lebewelt der verschiedenen erdgeschichtlichen Zeitepochen. Zu den Bodenschätzen gehören unter



Eingangsbereich, Zeitliche Abfolge der Erdgeschichte im Vergleich zum Kalenderjahr.



Waldnashorn, lebte in einer quartären Warmzeit.

die in Beggingen aufgefundenen Skelettfragmente eines Ichthyosauriers.

Natürlich ist die neu eingerichtete Naturkundliche Abteilung keine statische, sondern eine aktive Institution, die auch Veränderungen und Neuerungen zulässt. Zudem werden bestimmte Themen in Sonderausstellungen behandelt oder in zusätzlichen Schriften eingehender dargestellt. Eine ergänzende Erläuterung zur ausgestellten «Geologie» bedeutet beispielsweise die vom Geologen Franz Hofmann in dieser Pub-

likation verfasste Schrift, welche den neuesten Kenntnisstand der Erd- und Landschaftsgeschichte unserer Region vermittelt (vgl. S. 31).



Biologischer Teil: Tiere zum Anfassen.

Was ist Leben – Biologie

Das Thema «Biologie» bildet den zweiten Teil der naturkundlichen Ausstellung. Es veranschaulicht das Zusammenspiel zwischen der Tier- und der Pflanzenwelt. Der Besucher erhält auch die Möglichkeit, Tiere zu betasten oder Käfer unter der Lupe zu betrachten oder in natura ein Bienenvolk, das sich in einem Schaukasten befindet, bei der Pflege seiner Brut zu beobachten. Einige Themen zur Biologie werden in ausführlichen Tonbildschauen vertieft dargestellt.

Mensch und Umwelt

Anhand von Modellen und Landschaftsdarstellungen werden einige Probleme der heutigen Zivilisation aufgezeigt, welche an der Veränderung unserer Lebensräume schuld sind und welche nach rigorosen Schutzmassnahmen rufen.

Eine Besonderheit der Schaffhauser Pflanzenwelt bildet das Vorkommen einiger seltener, heute geschützter Pflanzenarten, die zum Teil nach der letzten Eiszeit in unser Gebiet eingewandert sind und bis in die Gegenwart überlebt haben.

Über das Phänomen der **Florenwanderungen** schreibt Hans Walter:

Das Schaffhauser Becken liegt im Kreuzungspunkt von Pflanzenwanderstrassen, auf denen im Klimawechsel der Nacheiszeit besondere Pflanzenarten aus ganz verschiedenen Florengebieten zu uns eingewandert sind.

In einer ersten Phase vor etwa 14 000 Jahren (Klima kalt und trocken), als sich die Gletscher bei zunehmender Erwärmung in die Alpen zurückzuziehen begannen, besiedelten viele alpine Arten von Norden her, wo sie zwischen alpiner und nordischer Vereisung die Würmeiszeit überdauerten, das eisfrei gewordene Gelände unserer Region.

Zu diesen sogenannten Glazialrelikten gehört der Frühlingsenzian, *Gentiana verna* (Bild). Diese auf Böden nicht wählerische, aber düngerfliehende Pflanze steigt von der Ebene bis in die hohen Alpenregionen (am Theodulpass bei Zermatt auf 3300 m ü. M.). In Georg Kummers «Flora des Kantons Schaffhausen» sind auf Schaffhauser Boden 25 Standorte des Frühlingsenzians aufgeführt. In



den letzten Jahren wurde er nur an drei Orten gefunden. Schuld am Erlöschen der meisten Standorte (Rückgang/Aussterben) sind das Düngen der Wiesen und die Trockenlegung der meisten Feuchtgebiete während der Meliorationen in den Jahren 1942 bis 1948. Die wenigen verbliebenen Riede verlandeten, weil die Landwirte an der natürlichen Streue nicht mehr interessiert waren.

Siehe Farbtafel 2.

In einer zweiten Phase im Zeitraum vor 10000 bis 8500 Jahren (andauernde Trockenheit) wanderten zuerst kälteresistentere Pflanzen aus Asien, später – bei mildem Klima – die sarmatischen Pflanzenarten aus den Steppen um das Schwarze Meer ein.

Der aus letzterem Gebiet stammende Schwarzwerdende Geissklee, *Lembotropis nigricans* (Bild), strahlte vom oberen Donautal her über den Hegau in die Nordschweiz ein und fand auf dieser Wanderstrasse am Ostabhang des Schwarzwaldes die absolute Westgrenze.



Siehe Farbtafel 3.

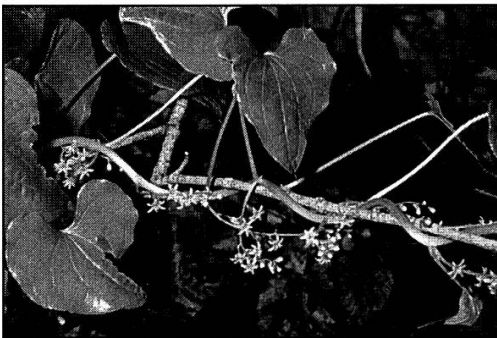


Siehe Farbtafel 4.

In einer dritten Phase während des nacheiszeitlichen Wärmemaximums vor 8500 bis 7500 Jahren erfolgte zunächst vom Rhonetal her, dann der Südseite des Juras folgend, die Einwanderung einer stattlichen Anzahl submediterraner Arten.

Zu ihnen gehört die Braunrote Orchis, *Orchis purpurea* (Bild). Sie gedeiht mit Vorliebe in warmen, lichten Wäldern des Randens und Südrandens.

In einer vierten Phase schliesslich, nach dem Überschreiten der nacheiszeitlichen Wärmezeit vor 7500 bis 4500 Jahren, wurde das Klima feuchter und kühler. Weisstanne und Buche begannen von Westen her den lichten Eichenmischwald zu verdrängen.



Siehe Farbtafel 5.

Im Regenschatten des Schwarzwaldes gelang es relativ wenigen atlantischen Arten, bei uns Fuss zu fassen. An feuchten Stellen ist die Schmerzwurz, *Tamus communis* (Bild), zu finden.

Wechselausstellungen

Wechselausstellungen unterschiedlichen Umfangs behandeln spezielle Themen als Ergänzung zur permanenten Ausstellung. Manche werden von der Naturkundlichen Abteilung konzipiert, wie beispielsweise die Ausstellungen «Rheinfall – einst und heute» und «Lebensraum Hecke», andere stammen von befreundeten Museen und werden von uns mit einem Regionalteil und mit Exponaten aus der eigenen Sammlung ergänzt. Erfolgreich waren beispielsweise die Ausstellungen «Gespenstschrecken», «Spinnen zwischen Ekel und Faszination» sowie die Ausstellung «Fledermäuse schattenhaft – fantastisch – bedroht», die mit einem Schaffhauser Teil «Wasserfledermaus Lebensräume» erweitert wurde. Ein geschichtliches Thema behandelte die Ausstellung «Emil August Göldi und Jakob Huber – zwei Naturforscher aus Schaffhausen in Brasilien».

Innerhalb der geologischen Ausstellung führt eine Wendeltreppe – entlang von Bohrkernen – auf eine kleine Galerie zur Aktuellen Vitrine. In loser Folge werden dort aktuelle Einzelthemen, zum Beispiel «Alte Obstsorten» (siehe auch Neujahrsblatt 44/1992), präsentiert und Sammlungsgut, zum Beispiel «Eisenerz» oder «Schmetterlinge des Randens» (Neujahrsblatt 45/1993), dem Besucher zugänglich gemacht.

Jubiläumsfeier 1993

«Fast alles, was im kulturellen Leben Schaffhausens Rang und Namen hat, versammelte sich am späten Samstagnachmittag (28. August) in der kleinen Gedenkausstellung 'Vom Naturalienkabinett zur Naturkundlichen Abteilung' im Foyer des Museums», heisst es in den «Schaffhauser Nachrichten».

Rund 200 Gäste wurden dabei auch Zeugen neuer Erkenntnisse zum eiszeitlichen Geschehen in unserer Region. Als Geschenk zum 150jährigen Geburtstag der naturkundlichen Sammlung übergibt nämlich der Schaffhauser Geologe Franz Hofmann dem Museum seine Gesteinssammlung. Sie enthält zahlreiche wertvolle, nicht wiederbeschaffbare Belegstücke zur Geologie unserer Region, welche die Grundlage für die im Entstehen begriffenen geologischen Karten bilden.

Die Aussagekraft der von ihm in neuester Zeit gesammelten und wissenschaftlich erfassten Gerölle wirft ein neues Licht auf die Vorgänge, die sich während der vorletzten Eiszeit in unserer Region abgespielt haben. So stiess der Linthgletscher nach neuesten Erkenntnissen bis zum Bahnhof Schaffhausen vor.

Mit frischem Most und Früchten aus dem Klettgau feiern am 25. September – also auf den Tag genau 150 Jahre nach der Eröffnung des Naturhistorischen Museums – ein kleiner Kreis treuer Gäste und eine muntere Sekundarschulklasse den Geburtstag.



Feier zum 150-Jahr-Jubiläum des Naturmuseum. Foto Max Baumann.

Museum und Schule

Für Schulen und andere interessierte Gruppen ist neben dem Ausstellungsraum ein Studio eingerichtet, in dem das Gesehene im Museum aufgearbeitet werden kann. Gleichzeitig stehen als Ergänzung zu den Ausstellungen didaktische Hilfen und Materialien bereit, ebenso Tonbildschauen zu speziellen Themen, sowie Leitfäden zur Vorbereitung von naturkundlichen Exkursionen.

Eine geologische Lehrwanderung mit dem Titel «Vom Schweizersbild zum Kesslerloch» haben beispielsweise Richard Caduff, Armin Hafner und Peter Thierstein, Lehrer im Zündelgut-Schulhaus, in Zusammenarbeit mit Franz Hofmann, konzipiert und mit ihren Schülern durchgeführt.

Geologische Lehrwanderung vom Schweizersbild zum Kesslerloch

Ausgangspunkte (Anfahrt)	Schweizersbild (Bus VSH, Linien 3/6; Haltestellen Gräfler, Schweizersbild) Thayngen (Deutsche Bundesbahn) Lohn (PTT)
Zeitbedarf	1/2 bis 1 Tag
Mögliche Themen	Findlinge, Prähistorische Fundstellen, Quellen, Randenerwerfung, Tonvorkommen, Zementherstellung

Geologische Objekte auf dem Reiat (Route siehe Farbtafel)

- 1 Schweizersbild**¹
Prähistorische Station. Massenkalkfelsen: aus dem Jurakalk (Malm, Weisser Jura) herausgewitterte Schwammriffe des Jurameeres.
- 2 Eiszeitliche Schmelzwasserrinnen**
Sie entstanden längst des Eisrandes des Rheingletschers, vorwiegend bei beginnender Abschmelzung. Findlinge (Juliergranit, Verrucano aus dem Albulagebiet, kieseliger Sandstein)
- 3 Dachsenbühl**
Findlinge, Höhlenformationen
- 4 Felsenquelle**
Im Tal südöstlich Schloss Herblingen
- 5 Quelle am Rohrbuck**
Westlich davon Flachmoor, entstanden in vernässter eiszeitlicher Schmelzwasserrinne.
- 6 Feldbrunnen**
Wie am Rohrbuck aus dem Jurakalk (unter dünner Schotterdecke) austretende Felsquelle.

7 Findlinge (Abbildung S. 30)

An ursprünglicher Stelle (im Gebiet Hinterhau nördlich des Feldbrunnens) liegende Findlinge aus der Zeit des Maximalstandes der Würmvereisung (18 000 Jahre vor heute). Erratische Blöcke alpiner Herkunft, Rheingletscher.

8 Kesslerloch

Höhle im Massenkalk der Juraformation. Prähistorische Station.

9 Kalksteinbruch

Neuer Kalksteinbruch der Portland-Cementwerke Thayngen AG. Kalkabbau für die Zementherstellung.

10 Kalksteinbruch

Alter Steinbruch («Wippel») der Zementwerke. Schöner Einblick in gebankte und massige Kalksteinschichten der Juraformation («Liegende Bankkalke» des Malm, oberer Weisser Jura).

11 Bolustongrube

Grube mit Jurakalkkriffen, die die karstbedingte Lagerung des Bohnerzlehms (Bolus, Bohnerz) auf der Jurakalkobergrenze zeigen. Bolus als Verwitterungsrückstandsbildung.

12 Bolustongrube ²

Grube im Boluston südlich Lohn. Noch im Abbau, Tonwerk Lohn. Bolus ist relativ feuerfester Ton wegen seines hohen Gehaltes an Al_2O_3 (= Tonerde).

13 Tongruben

Gruben in Feinsand nördlich Lohn («Rüti»). Feinsande bis Tone der Brackwassermolasse. Wesentlich jünger als Boluston, nicht feuerfest. Verwendung als Ziegelei-Rohstoffe in Lohn. Südliche Grube heute Feuchtbiotop.

14 Mergelgrube

Mergelgrube Biberegg («Almenbüel») im Bibertal. Liefert Tonkomponente für die Herstellung von Portland-Zement. Mergel der Unteren Süsswassermolasse (kalkreicher Ton).

15 Randenverwerfung

Die Randenverwerfung (Versetzung in der Erdkruste mit 200 Meter Sprunghöhe) bedeutet das Ostende des Schweizer Juras. Sie zieht gegen Nordwesten über Barga-Bonndorf in den Schwarzwald, gegen Südosten Richtung Diessenhofen.

Bezug zum Museum

Zu Nr. 1, 8 Abteilung Ur- und Frühgeschichte, Ausstellung, Diorama, Studienmaterial, Ansichtskarten.

Zu Nr. 2 Wandbild in der Abteilung Ur- und Frühgeschichte.

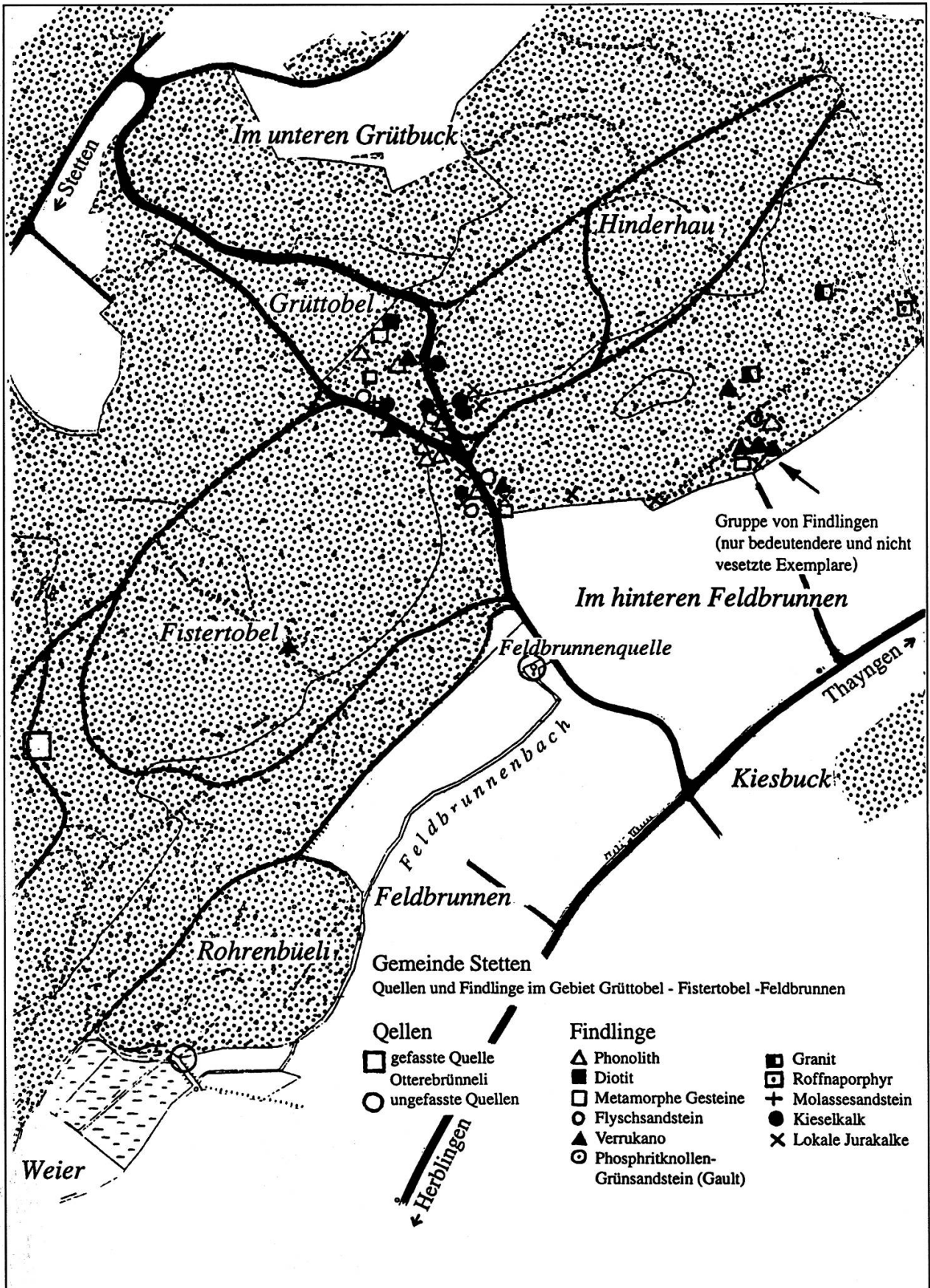
Zu Nr. 3, 7 Steinsammlung, Kartenmaterial.

Zu Nr. 11-14 Industrielle Weiterverarbeitung von Ton und Kalk.

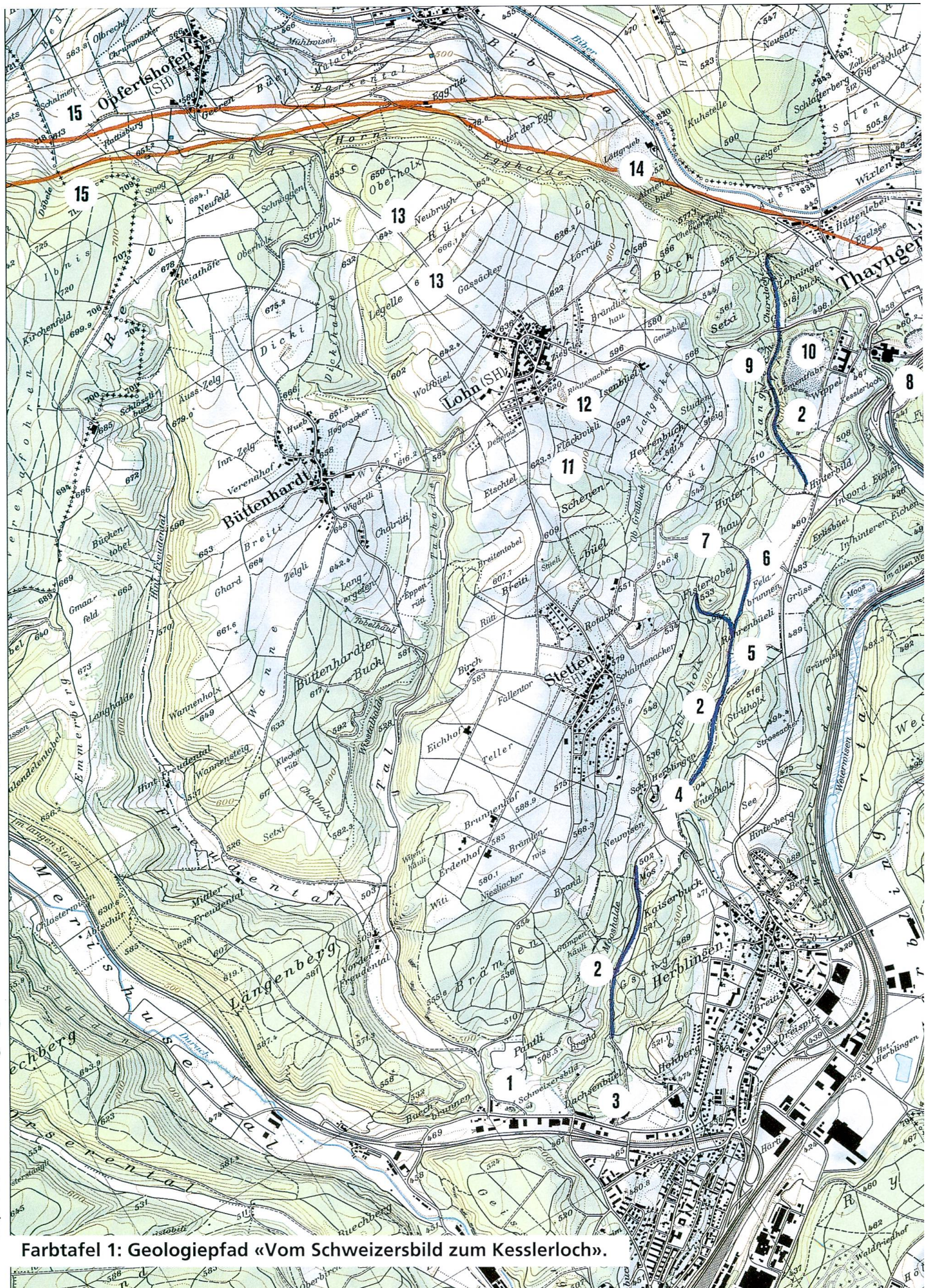
Bemerkungen:

¹ Markus Höneisen : Schweizersbild – Ein Jägerlager der Späteiszeit

² Boluston: Besteht aus dem Tonmineral Kaolinit und rund 10% Eisenoxid. Das Tonvorkommen enthält kleine Partien von eisenarmem Ton, der feuerfester ist; es wurde im 19. Jahrhundert von J. C. Fischer zur Herstellung von Tiegeln für Tiegelstahl herausgepickt (Industriegeschichtliche Abteilung im Museum). Heutiger Abbau des Vorkommens für Cheminee-Steine.



Verzeichnis der Findlinge im Gebiet Grüttobel-Fistertobel-Feldbrunnen.



Farbtafel 1: Geologiepfad «Vom Schweizersbild zum Kesslerloch».



Farbtafel 2: Frühlings-Enzian, *Gentiana verna*, Einwanderer aus dem Norden.

Farbtafel 3: Schwarzwerdender Geissklee, *Lembotropis nigricans*, Einwanderer aus dem Süden.





Farbtafel 4: Braunrote Orchis, *Orchis purpurea*, Einwanderer aus dem Süden.

Farbtafel 5: Schmerwurz, *Tamus communis*, Einwanderer aus dem Westen (Seiten 25–26).





Farbtafel 6: Erosionsrand am westlichen Randen.

Farbtafel 7: Blick ins Klettgautal von Westen.

